

Piety: The Middle English Prose Life in London, British Library, Harley MS 4012 (S. 153–170), beschreibt die Eigenart der Hs. und bringt sie in Beziehung zur Persönlichkeit ihrer Besitzerin Anne Wyngefield, Lady Scrope (ca. 1426–1500). Im Anhang bietet sie eine Transkription des „Prohemium“ zur Katharinenlegende. – Karen A. WINSTEAD, St Katherine's Hair (S. 171–199, 15 Abb.), stellt fest, daß in nordwesteuropäischen Stundenbüchern Katharina im Gegensatz zu anderen weiblichen Heiligen oft mit kurzen Haaren dargestellt wird, und bietet mehrere Erklärungsmöglichkeiten. – Sherry L. REAMES, St Katherine and the Late Medieval Clergy: Evidence from English Breviaries (S. 201–220), untersucht, auf welche Elemente der Legende man beim Verfassen von Breviarien verzichtet hat: Erhalten blieben vor allem die Züge, die Katharina als ein Identifikationsmodell und Vorbild für den Kleriker erscheinen lassen. – Alison FRAZIER, Katherine's Place in a Renaissance Collection: Evidence from Antonio degli Agli (c. 1400–1477), *De vitis et gestis sanctorum* (S. 221–240), würdigt Agli als „lone proto-Bollandist“, was sich unter anderem darin äußert, daß er möglicherweise Zweifel an der Historizität Katharinias hatte. Sein für seine Zeit viel zu fortschrittlicher Ansatz dürfte die Hauptursache dafür sein, daß seine ambitionierte und von Papst Nikolaus V. geförderte Vitensammlung unvollendet blieb und nie gedruckt wurde. – Der Band wird vervollständigt durch eine Bibliographie und ein Register.

V. L.

Paul André JACOB, Le problème de la grâce dans les conversions de deux évêques d'Arles, Honorat et Hilaire, d'après la *Vita Honorati* et la *Vita Hilarii*, Provence historique 55, fasc. 220 (2005) S. 193–203, geht dem Einfluß der Schule von Lérins in den beiden Viten (BHL 3882, 3975) nach.

Rolf Große

Klaus ZECHIEL-ECKES, Unbekannte Bruchstücke der merowingischen Passio Iusti pueri (BHL 4590c), Francia 30,1 (2003) S. 1–8, ediert aus dem vierten Bd. einer Inkunabel der Düsseldorfer Universitäts- und Landesbibl. die Leimabdrücke eines dort ehemals als Schriftspiegel eingeklebten und heute verlorenen Pergamentblattes in angelsächsischer Schrift des mittleren 8. Jh. mit einem Fragment jener singulären Version der Passio Iusti pueri, von der bereits B. Bischoff ein aus dem zweiten Band der gleichen Inkunabel stammendes Blatt aufgefunden hatte, dessen Text 1956 durch M. Coens publiziert wurde (vgl. DA 13, 560).

R. P.

Deug-Su I, L'eloquenza del silenzio nelle fonti mediolatine. Il caso di Leoba «dilecta» di Bonifacio Vinfrido (Millennio medievale 47 = Strumenti e studi. N. S. 7) Tavarnuzze (Firenze) 2004, SISMEL, Edizioni del Galluzzo, 212 S., ISBN 88-8450-113-X, EUR 52. – In seinem letzten Werk hat sich der jüngst verstorbene I ein weiteres Mal (vgl. DA 59, 202) der Beziehung zwischen Bonifatius und seiner Verwandten Lioba angenommen. Rudolf von Fulda berichtet in seiner Vita Leobae von dem letzten Wunsch des Bonifatius, Lioba solle in demselben Grab ihre letzte Ruhe finden wie er selbst. Dies ist wohl die einzige einigermaßen zeitgenössische Äußerung, aus der man auf eine besonders intensive Verbundenheit zwischen beiden schließen kann. Sie hat aber die Nachwelt so sehr beeindruckt, daß etwa in der Vita Lulli Lamperts